

„Ethisches Verhalten rechnet sich“

→ **INTERVIEW** Maria Fischer ist Vorsitzende des Bunds Katholischer Unternehmer in Düsseldorf. Sie hält Stellenabbau nicht prinzipiell für falsch, es komme jedoch auf die Kommunikation an. Und auf Werte. Ein Gespräch über Beten, Verzicht und den Skandal bei der Stadtparkasse.

Frau Fischer, Sie sind Christin und Unternehmerin. Haben Sie schon mal für die Rendite Personal abgebaut?

Fischer Nein, bisher war das nicht nötig. Im Gegenteil: Wir wachsen. Als Chefin eines Unternehmens kann ich das aber nie ausschließen. Wenn nicht mehr mit Ertrag gearbeitet werden kann, müssen auch Arbeitsplätze abgebaut werden, sonst ist möglicherweise das Unternehmen als Ganzes gefährdet.

BMW und Siemens machen Rekordrendite und streichen trotzdem Tausende Stellen. Wie denken Sie als Düsseldorfer Vorsitzende des Bunds Katholischer Unternehmer darüber?

Fischer Die Unternehmen müssen heute auf dem weltweiten Markt bestehen. Was meinen Sie, wie groß das Geschrei in Deutschland wäre, wenn Unternehmen wie BMW hier nicht mehr existent wären, weil sie dem internationalen Wettbewerb nicht standgehalten haben. Im

„Ohne Werte hat es die eigene Neurotik leichter, voll durchzuschlagen“

Rahmen der internationalen Verflechtungen müssen Unternehmen sich zukunftsfähig machen. Eine andere Frage ist, wie das gehandhabt wird. Beispiel Nokia: Betriebswirtschaftlich war es richtig, sehr schlecht war die Kommunikation.

Sie sind Fachfrau für Personal. Was wäre die richtige Kommunikation?

Fischer Mitarbeiter müssen als Partner des Unternehmens ernst genommen werden, gerade wenn es um einen so tiefgreifenden Eingriff in ihr Leben geht. Man muss sein Handeln erklären, gemeinsam einen Sozialplan erarbeiten, Hilfen anbieten. Klar, das kostet Zeit

und Geld, aber Nokias Reputationsverlust war teurer. Außerdem registrieren die verbleibenden Mitarbeiter sorgfältig, wie mit ihren Ex-Kollegen und daher vielleicht auch später mit ihnen umgegangen wird.

Kluge Unternehmer handeln also nicht nur ökonomisch sinnvoll?

Fischer Genau. Ich behaupte, dass ethisches Verhalten sich langfristig immer rechnet. Nehmen Sie nur die jüngsten Vorfälle bei der Düsseldorfer Stadtparkasse . . .

. . . wo der Verdacht besteht, dass Kredite an Verona Pooths Mann, Franjo, zu leichtfertig vergeben wurden . . .

Fischer Die Stadtparkasse ist ein gesundes, weil in der Regel ethisch korrektes und damit für die Kunden zuverlässiges Unternehmen. Ich glaube, dass Herr Humme (beurlaubter Sparkassen-Chef, d. Red.) fachlich einen sehr guten Job gemacht hat. Ich glaube aber auch, dass er der Stadtparkasse in diesem einen Fall geschadet hat. Wenn keine ethischen Regeln aus einem persönlichen oder religiösen Hintergrund im Bewusstsein sind, können individuelle Persönlichkeitsdefizite voll durchschlagen.

Wie meinen Sie das genau?

Fischer Früher gab es den Satz „Das macht man nicht!“ als eine Art kollektiven Wert und, manchmal übertriebene, Kontrolle. Heute hängt das erfolgreiche Zusammenleben von individueller Werterhaltung ab. Dabei sind die zentralen Werte im religionsunabhängigen Humanismus wie in allen Weltreligionen vergleichbar: evangelische, katholische, jüdische, moslemische und buddhistische Werte fordern alle Verantwortungsbeusstsein und Respekt vor dem

Eigentum anderer. Ohne definierte Werte sind Sie allein auf sich und ihre Wahrnehmung angewiesen. Die eigene Neurotik hat es dann viel leichter, voll durchzuschlagen.

Hat Ministerpräsident Rüttgers nicht Recht, wenn er Ungerechtigkeiten spürt und an die Ursprünge der sozialen Marktwirtschaft erinnert?

Fischer Bedingt. Arbeitnehmer, deren Produktivität derjenigen ihrer weltweiten Konkurrenz nicht mehr entspricht, sind heute die Verlierer der Globalisation. Gleichzeitig kann die Menge der Bevölkerung heute ihren Lebensstandard nur wegen der niedrigen Preise im Ausland produzierter Güter halten. Auch unsere Arbeitsplätze hängen davon ab, dass das Ausland unsere Güter in nie gekanntem Ausmaß nachfragt. Also hat der Staat in einer sozialen Marktwirtschaft die Verantwortung, diesem Mechanismus seine Freiheit zu lassen, aber gleichzeitig arbeitsbereiten Menschen ein adäquates Einkommen zu ermöglichen. Er muss also etwa über Kombi-Löhne Arbeitseinkommen aufstocken.

Ist es mit dem christlichen Glauben überhaupt vereinbar, Menschen am Grad ihrer Produktivität zu messen?

Fischer Das kommt drauf an. Der Fifty-fifty-Verkäufer draußen auf der Straße hat als Person für mich den gleichen Wert wie mein Kunde hier am Besprechungstisch. Aber Gehälter kann auch ich nur nach Produktivität zahlen, sonst kann ich bald gar keine mehr zahlen.

Der Bund Katholischer Unternehmer hat in Düsseldorf 80 Mitglieder. Was unterscheidet Sie von nicht-christlich organisierten Unternehmern?

Fischer Wir machen öffentlich deutlich, dass wir katholisch sind und uns an christlichen Werten messen lassen wollen.

Die Karwoche hat begonnen. Besuchen sie einen Gottesdienst?

Fischer Selbstverständlich. Ich fühle mich zwar nicht direkt einer Gemeinde zugehörig, gehe aber gerne in die Maxkirche, weil ich Pfarrer Werner Moonen schätze, oder besuche die Andreaskirche, in der unser Mitglied Pater Johannes Zabel als Dominikaner lebt und arbeitet.

Bleibt Zeit für Gebet und Besinnung?

Fischer Ich bete viel, immer wieder im Laufe des Tages. Und ich prüfe oft meine innere Haltung, wenn ich etwas tue. Beten ist für mich wie Atmen. Ich schätze auch die Meditation als Form des Gebetes.

Weshalb?

Fischer Als junger Mensch habe ich mich, wie viele, von der Kirche entfernt. Später hat mich mein spirituelles Interesse wieder zum Christentum zurückgebracht. Menschen wie Pater Anselm Grün oder Willigis Jäger bedeuten mir deshalb viel.

Zum Höhepunkt der Fastenzeit: Worauf müsste Düsseldorf verzichten?

Fischer Verzichten ist wichtig, aber es ist besser, bewusst etwas Zusätzliches zu tun. Für den BKU könnte das bedeuten, mehr mit anderen Religionen in Kontakt zu kommen, Mitbürger in der Synagoge, in einer Moschee oder im Shinto-Schrein zu besuchen. Es ist wichtig, mit den unterschiedlichen Kulturen vertraut zu werden, um in christlicher Nächstenliebe mit ihnen zu leben.

Michael Brockerhoff und **Denisa Richters** führten das Interview

INFO

BKU

Der **Bund Katholischer Unternehmer** (BKU) wurde 1949 gegründet, er hat bundesweit **1200 Mitglieder**, sie sind verteilt auf 36 Diözesangruppen. Die Diözesangruppe **Düsseldorf** hat **80 Mitglieder**; Vorsitzende ist Maria Fischer, geschäftsführende Gesellschafterin von Fischer HRM (Beratung für Human Resources Management).

Veranstaltungen

BKU-Sonntagstreff, Maxhaus, Schulstraße 11: 6. April, 11.30 Uhr, „Das Heilige Land“; 1. Juni, 11.30 Uhr „Können Heuschrecken katholisch sein?“